

Neue Berufswahl

Autor(en): **Schweizer, Urs**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Kette : Schweizerisches Magazin für Drogenfragen**

Band (Jahr): **5 (1978)**

Heft 4a

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-799615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Neue berufswahl

bericht eines Gatterweg-betreuten.

Als ex-fixer lebe ich in der Therapeutischen Gemeinschaft Gatterweg, die ein vierstufen-system als richtlinie aufweist. Am ende der zweiten stufe wurde die frage der berufswahl aktuell für mich, da die dritte stufe externe arbeit erfordert. Zuerst entwickelte ich vorstellungen, wie mein zukünftiger beruf gestaltet sein sollte. In betracht kamen zwei möglichkeiten. Einerseits die arbeit in der Jugendwerkstätte, andererseits ein freilandberuf. Um vergleichen zu können, und damit meine entscheidung zu erleichtern, absolvierte ich in der Jugendwerkstätte eine einwöchige probezeit; anschliessend arbeitete ich zwei wochen in einer gemüse-gärtnerei. So gewann ich einen einblick in zwei komplett verschiedene berufssparten. In der Jugendwerkstätte stellte ich fest, dass mir der bezug zum holz fehlte, und die arbeit in einem lärmigen, staubigen raum überhaupt nicht meiner neigung und fähigkeit entsprach. Da-

nach nahm ich die arbeit in der gärtnerei auf, die zeitlich auf zwei wochen beschränkt war. Diese situa-tion löste einen enormen zeit-druck auf mich aus, da ich innerhalb dieser frist einen job finden sollte. Bereits in der ersten woche kristallisierte sich die entscheidung heraus. Dieser teilweise harte job entsprach mir und meiner naturverbundenheit. Ueberraschend kündigte ein gärtnerei-mitarbeiter. Ich nahm die "grosse gelegenheit" wahr und erreichte im gespräch mit dem chef ein mündliches, beidseitig sofort kündbares arbeitsverhältnis. Das ist für mich ein bisschen unsicher, aber durchaus tragbar, weil ich mich noch nicht endgültig festlegen möchte. Voraussichtlich werde ich während eines jahres dort arbeiten, um den wachstumsprozess bis zur ernte mit-zuverfolgen. Daraus kann ich viel profitieren und mir einen erfahrungshintergrund schaffen, den ich später anwenden kann: ich möchte eine wohn-gemeinschaft aufbauen und deren selbstversorgung realisieren. Vielleicht gelingt's?

im Oktober 1978

Urs Schweizer

Erste beratungsstelle für eltern

AM 20. OKTOBER ERÖFFNETE DIE ELTERNVEREINIGUNG DROGENABHÄNGIGER JUGENDLICHER (DAJ) EINE BERATUNGSSTELLE AM PETERSGRABEN 1, IN BASEL. EINE DERARTIGE BERATUNGSSTELLE IST EINMALIG IN DER SCHWEIZ. DIE KETTE FÜHRTE EIN GESPRÄCH MIT BEA GOLDBERG.

Frau Goldberg, können sie uns kurz etwas über entstehung und zweck der elternvereinigung berichten?

Der gedanke, dass eltern drogenabhängiger jugendlicher sich zusammenschliessen sollten, kam mir vor etwa drei jahren. Damals machte ich persönlich die erfahrung, dass im zusammenhang mit der drogensucht jugendlicher, die eltern mit problemen konfrontiert werden, die allein fast nicht zu bewältigen sind. Ich suchte kontakt mit einer elternvereinigung, die in Zürich existierte und mit dem Drop-in Basel. Im Januar 1977 begannen dann drei elternteile zusammen mit mitarbeitern des Drop-in die gründung einer vereinigung vorzubereiten. Bereits im März 1977 wars soweit: 30 eltern riefen die Elternvereinigung Basel ins leben.

Können nur eltern zu ihnen kommen, deren kinder bereits drogensüchtig sind, oder sind auch eltern willkommen, deren kinder bloss drogengefährdet sind?

Am anfang wollten wir auch für fälle der gefährdung da sein. Es zeigte sich aber, dass die eltern solch gefährdeter jugendlicher nicht kommen, sich des problems meist überhaupt nicht bewusst sind. Die eltern kommen erst, wenn der entscheidende schritt bei ihren kindern bereits gemacht ist. Es kann übrigens sehr lange dauern bis die eltern überhaupt etwas merken.

Was erwarten die eltern von der Elternvereinigung?

Sie erwarten hilfe, wobei es eltern gibt, die meinen, man würde ihnen ein rezept